Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach Band: 4 (1864)

Heft: 2

Artikel: Dichter des zweiten bernischen Lesebuchs [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675370

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnementspreis:

Jährlich Fr. 3. — Halbjährlich " 1. 50 N^{ro} 2.

Ginrudungsgebühr:

Die Zeile 10 Rp. Sendungen franto.

Berner=Schulfreund.

16. Januar

Dierter Jahrgang.

1864.

Dieses Blatt erscheint monatlich zweimal. Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. Alle Einsendungen sind an die Redaktion in Steffisburg zu adressiren.

Dichter des zweiten bernischen Lefebuchs.

(Fortsetzung).

Großartig steht Rückert bagegen wieder da auf dem Gebiet der did aktisch en und episch en Poesie. Auf diesem geht er nun gern über die engen Gränzen seines Baterlandes und der deutschen Zunge hinaus und schließt ums die Gedankenschäße ferner Länder und Bölker auf. Seine poetische Welt erstreckt sich da über alle Zonen und Nationen der Erde, über den skandinavischen Norden, über Hellas, Arabien, Persien, Indien und China. Sein Herzenszug nach dem Orient hat ihn zum größten Didaktiker der Deutschen gemacht. Schon in seinen "Angereihten Perlen" und in den "Bierzeilen" offenbart er eine tiese Gedankenfülle. Als Beispiele dienen folgende:

D blicke, wenn ben Sinn dir will die Welt verwirren, Zum ew'gen Himmel auf, wo nie die Sterne irren! —

Sei gut, und laß von dir die Menschen Boses sagen; Wer eig'ne Schuld nicht trägt, kann leichter fremde tragen. -

Der Prüfftein trügt dich nie: Gut ist, was wohl dir thut, Und das ist schlimm, o Herz, wobei dir schlimm zu Muth! —

2

Ferner :

Nicht der ist auf der Welt verwaist, Dessen Vater und Mutter gestorben, Sondern der für Herz und Geist Keine Lieb' und kein Wissen erworben. —

Hoffnung faßt in sich der Zukunft Ewigkeit, Ewig hält Erinnerung die Vergangenheit. Und so hast du, wie die zwei dir stehn zur Seiten, Herz, in jedem Augenblick zwei Ewigkeiten.

Neben seinen Parabeln (z. B. Es gieng ein Mann im Sprerland) erinnern wir noch an die Krone seiner didaktischen Dichtungen, an die "Weisheit des Brahmanen". Dieses ist ein Lehrgedicht in Bruchstücken, in welchem der Dichter als beschaulicher Brahmane auftritt und in Gnomen, Fabeln, Parabeln und Erzählungen seine Ansichten über Gott, Welt, Menschenherz und Verhältnisse des Les bens abspiegelt. Man lese folgendes Bruchstück:

Der Bater mit dem Sohn ist über Feld gegangen,
Sie können nachtverirrt die Heimat nicht erlangen.
Nach jedem Felsen blickt der Sohn, nach jedem Baum,
Wegweiser ihm zu sein im regloß dunklen Raum.
Der Bater aber blickt indessen zu den Sternen,
Als ob der Erde Weg er woll' am Himmel lernen.
Die Felsen blieben stumm, die Bäume sagten nichts,
Die Sterne deuteten mit einem Streisen Lichts.
Bur Heimat deuten sie; wohl dem, der traut den Sternen!
Den Weg der Erde kann man nur am Himmel lernen.—

Auch in der Epik hat Rückert Bedeutendes geleistet. Die ersten hieher gehörenden Dichtungen sind: "Nal Damajanti", eine indische Geschichte, "Rostem und Surah", ein persisches Helden= märchen, "Schin King", das liebliche Bilderbuch der Chinesen, "Makamen des Hariri", aus dem Arabischen, "Kind Horn", ein meisterhaftes Gemälde nordischen Heldenlebens.

Durch alle diese didaktischen und epischen Dichtungen, welche Rückert in Folge seiner umfassenden Sprachenkenntniß auf deutschen Boden verpflanzte, hat sich der Dichter ein großes Verdienst erworben in der Geschichte der Literatur. Er hat die durch Her der (Stimmen der Völker) eingeleitete universelle Richtung der Poesie auf den Höhepunkt geführt, die Gränzen der poetischen Welt erweitert und diese mit einer unabsehbaren Menge und Manigfaltigkeit ganz neuer Gedanken und Anschauungen bereichert. *)

Sbenso großartig, wie die Bielseitigkeit und Umfassenheit seines poetischen Talentes, ist seine Meisterschaft in der Handhabung der Sprache als bewunderungswerther "Sprachbaukünstler". Er hat nicht nur viele neue Formen theils ganz neu geschaffen, theils zur Vollendung gebracht, wie die Ghaselen, persische Bierzeile, Siciliane, Triolett, Madrigal, Ritornell zc., sondern er übt übershaupt über Reim, Rhythmus, poetische Bilder, kurz über das ganze Außenwesen der Poesie eine unbeschränkte Herrschaft, daß er der "Heros poetischer Form" genannt werden kann.

Um nun auf die von Rückert in unserm Lesebuch stehenden Stücke überzugehen, muß, um das allgemeine Bild zugleich zu ergangen, bemerkt werben, daß biefer flaffische Dichter ber neueren Beit am meiften aus ber Kinberwelt und für biefelbe gefungen bat. Bubem schlug er in ber Kinderpoesie einen ganz neuen und originellen Ton an, indem er sich, fern von aller moralisirenden Tendenz, rein an bie naive Anschauungsweise ber Kinder anschloß und überdieß bas Geschwäßige ber Kindersprache aufs Lieblichste barzustellen verstand. Das zeigt fich befonders in feinen fünf Marlein: "Bom Bublein, bas überall hat mitgenommen fein wollen", "vom Baumlein, bas andere Blatter gewollt", "vom Baum= lein, das spazieren gieng" 2c., die durch ihre köstliche Naivität jum Besten gehören, was die beutsche Poesie in dieser Dichtungsart für Kinder aufzuweisen hat - ferner in dem überaus lieblichen und ansprechenden "bes fremden Rindes heilger Chrift", in "Rinberlied von ben grunen Commervogeln" und vielen andern, von denen freilich feines in unserm Lesebuche fteht. Die von Rudert aufgenommenen Stude find folgende :

1. Drei Paar und Giner. Seite 97. Diefes rein bibat-

^{*) &}quot;Mit jeder Sprache mehr, die du erlernst, befreist Du einen bis daher in dir gebund'nen Geist, Der jeto thätig wird, mit eig'ner Denkverbindung Dir aufschließt unbekannt gewes'ne Weltempfindung." Rückert.

tische kleine, breistrophige Gedicht, in welchem sich der große Didaktiker, wie der gewandte Sprachmeister zu erkennen gibt, darf sowohl seinem Inhalt, als seiner Form nach als ein werthvolles bezeichnet werden. Was den ersteren anbetrifft, so lehrt es in kurzen aber treffenden Sätzen wichtige Lebensregeln, d. h. den richtigen Gebrauch von Ohren, Augen und Händen gegenüber dem Munde. Die wichtigen Sätze treten um so mehr hervor, da sie durch den Gegensatz der Zahlen zwei und eins, an die der Dichter in sinniger Weise anknüpft, um Ohren, Augen und Hände dem Munde gegenüber in erhöhter Bescheutung erscheinen zu lassen, wesentlich unterstützt werden. Hinsichtlich der Form zeigt sich die ungemeine Gewandtheit des Dichters namentlich in der Handhabung des Reims, da er "das allerunbedeutendste Wort der Sprache sund) zu seinem Reime wählt, ihm aber durch den Gedanken und die nothwendig eintretende Pause die hinreichendste Geltung verleiht."

Gine ichulmäßige Befprechung biefes Studes mochte vielleicht folgende Cape als Resultat anstreben, die bann zu mundlicher und schriftlicher Darftellung verwerthet werden konnten. — Der Mensch hat zwei Ohren, zwei Augen, zwei Hande und nur einen Mund. Darin liegt für ihn ber bebeutsame Wink, baß jene wichtiger und also mehr zu gebrauchen find, als biefer. Mit ben Ohren foll man hören, b. h. aufmerten auf bas, mas gesprochen wird, befonders auf die Belehrungen und die Ermahnungen zum Guten, und die Warnungen bor bem Bofen. Ferner foll man es fich's zu eigen, zur Regel machen, burch aufmerksames Gehen die Natur und ihre Erscheinungen, die Menschen, ihre Dent= und Handlungsweise kennen zu lernen. Die Sante endlich find ba zur Arbeit; burch biefe foll man fich die nothige Bilbung und eine forgenfreie Stellung zu erftreben suchen. — Mit dem Mund dagegen soll man vorerst nicht gleich über Alles urtheilen, namentlich nicht über bas, was einem nichts angeht ober was man nicht kennt; weiter foll man manches verschweigen, freilich nie die Wahrheit, aber das, was Andern unverdienten Nachtheil bringen könnte; endlich soll man die zur Arbeit bestimmte fostbare Beit nicht mit Effen und Trinken vergenden!

Nahe verwandt mit diesem Gedicht ist die "Mahnung" (Hütet eure Zungen 2c.) *)

^{*) &}quot;Siehe Seite 241 im alten "aweiten Lefebuch für bie bern. Schulen. 1853." —

2. Salomon und der Säemann. S. 91. Dieses Stück hat ebenfalls eine didaktische Tendenz; während aber im obigen die Belehrungen direkt ausgesprochen sind, wird uns hier eine höhere Wahrheit im Gewande einer Erzählung, durch eine Parabel geboten. Wir treffen hier nämlich einen Säemann, der seinen unfruchtbaren Acker, nachdem er ihn bearbeitet, mit Samen bestreut und der dem Könige Salomon, der ihn von diesem thörichten Beginnen abmahnt, da die Erndte seine Aussaat nicht lohnen werde, zur Antwort gibt, daß er sein Möglichstes gethan und daß die Erndte nun vom Segen Gottes abhange:

Das Korn von mir, von Gott ber Segen!

So ist uns also hier die höhere Wahrheit in anschaulicher Weise versinnlicht, daß Gott zu unserm Thun, wenn es gelingen soll, seinen Segen geben, also das Beste hinzuthun muß. Die nämliche Wahr= heit spricht Claudius (Seite 211) mit folgenden Worten aus:

Wir pflügen und wir streuen Den Samen auf das Land; Doch Wachsthum und Gedeihen Steht in des Höchsten Hand. —

3. Die Riesen und die Zwerge. Seite 68. Diese gelunsene, sich durch gedrängte Kürze auszeichnende Sage, die uns den Bauer in seiner wichtigen Stellung darstellt, ist bereits früher (Nr. 9, zweiter Jahrgang dieses Blattes) aussührlich besprochen worden, worauf wir hier verweisen. Als Ergänzung zu dem dort Gesagten sei noch bemerkt, daß sich dieses Stück trefsich vergleichen läßt mit der Fabel von Gellert: "Das Kutschpferd und der Ackergaul" (Seite 39), auf die wir später zu sprechen kommen werden. Die Vergleichungspunkte liegen nahe nnd der Lehrer wird sie leicht heraussinden.

and eginade de en i ne (Fortsetzung folgt.) en einere en der eine en e

Der Gesetesentwurf für Madchenarbeitsschulen.

Vor uns liegt ein neuer Entwurf über die Mädchenarbeitsschulen des Kantons von Herrn Erziehungsdirektor Kummer, welcher denselben mit einem sehr einläßlichen, historisch-sachlichen Berichte begleitet, vor